

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
5 (1880)**

10.11.1880 (No. 518)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-908622](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-908622)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs u. Sonnabends zum Preise von 1 R.-M. d. Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gespaltene Corpusszeile oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Grünestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Böttner u. Winter in Oldenburg; Baarsstein u. Vogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Woffe in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das.; E. Schlotte in Bremen; Joh. Nothbaar in Hamburg; G. v. Deube u. Comp. in Oldenburg; E. Schäfler in Hannover und alle sonstigen Bureau's.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Aufferth in Brake.

N^o 518.

Brake, Mittwoch, den 10. November 1880.

6. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

* Nach vier tägiger Verhandlung des Bremer Gewerbe- und Industrievereins über die Zollanschlußfrage wurde mit bedeutender Majorität folgende Resolution angenommen:

In Erwägung, daß die noch bestehenden Zollschranken zwischen den deutschen Staaten der nationalen Einheit des deutschen Volkes widersprechen, daß also der Zollanschluß der Hansestädte Bremen und Hamburg nur eine Frage der Zeit sein kann, daß aber die Beseitigung der Zollschranken mit um so größeren Schwierigkeiten verknüpft sein wird, je länger dieselbe hinausgeschoben wird — beschließt der Gewerbe- und Industrie-Verein, den hohen Senat der freien Hansestadt Bremen zu ermahnen, den verbündeten Regierungen seine Willfährigkeit zum Eintritt in das Zollgebiet fund zu geben. Zugleich möge er die Bedingungen mittheilen, deren Gewährung er für nothwendig erachtet, damit Bremen für die Opfer, welche es bei dem Uebergange den jetzigen, nicht durch seine Schuld erwachsenen Zuständen, jedenfalls zu bringen hat, seine Existenzfähigkeit nicht in Frage gestellt sieht.

Es ist schon früher bemerkt worden, daß der Bremer Gewerbe- und Industrieverein keineswegs den Willen der Majorität der Bremischen Bevölkerung repräsentirt. Um so weniger aber kann davon die Rede sein, da die vorerwähnte Resolution nicht einmal einstimmig gefaßt worden ist. Aus diesem Grunde ist derselben nicht viel Gewicht beizulegen.

* In der Sitzung des Oberseeamts vom 3. November kam der Zusammenstoß des Dampfers „Christian IX.“ von Kopenhagen mit dem Dampfer „Preußen“ von Sietlin zur Verhandlung. Das Seeamt zu Königsberg hatte entschieden, daß weder einem der beteiligten Schiffer- oder Steuerleute, noch auch den Boosen, eine Schuld beizumessen, daß

vielmehr als Ursache des Zusammenstoßes die mangelhafte Beschaffenheit des Fahrwassers anzusehen sei. Der Reichskommissar hatte gegen diesen Spruch Beschwerde erhoben, das Oberseeamt bestätigte jedoch den Spruch erster Instanz. Die Verhandlung am 4. d. M. betraf das Versinken des Schoonerbrigg „Marie“ von Papenburg. Es kam aber hierbei der Schiffer nebst Frau und Kind zu Tode. Das Seeamt zu Emden hatte seinen Spruch dahin abgegeben, daß der Untergang der „Marie“ auf ein Versehen führe, daß die Ursache des letzteren aber nicht zu ermitteln sei und es treffe den geretteten Steuermann Röttgers kein Verschulden. Gegen diesen Spruch legte der Reichskommissar Berufung ein. Das Oberseeamt bestätigte jedoch den Spruch erster Instanz.

* Dem „Standart“ zufolge hätte das Englische Kanalgelächwader unter Admiral Hood den Befehl erhalten, nächsten Dienstag nach der irischen Küste abzufahren. Die irische Landflotte habe einen Aufruf erlassen in welchem zu Geldbeiträgen behufs Bildung eines Vertheidigungsfonds aufgefordert werde.

* Der Gesundheitszustand des alten Garibaldi, welcher letzterer sich gegenwärtig in Mailand befindet, soll ein sehr bedenklicher sein.

* Laut dem „Wiener Fremdenblatt“ verlangt das griechische Kabinet von der Kammer derartige Kredite, daß die Erhaltung der griechischen Armee auf Kriegsfuß bis Ende nächsten Jahres möglich ist. Darnach beschafften die Griechen also kaum ein baldiges Losschlagen. Gemäß der entworfenen Ordre de Bataille werden 36,000 Mann gegen Epirus und 24,000 Mann gegen Thessalien aufgestellt, 20,000 Mann bilden die Reserve.

* In der montenegrinischen Frage ist noch Alles beim Alten; die Türkei bereitet sich noch immer zum Uebergeben vor und Montenegro hält nach

wie vor die Mütze auf, um das Betreffende sofort in Empfang zu nehmen.

* Von den beiden Candidaten für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten Nord-Amerika's hat der Republikaner Garfield bis jetzt eine große Majorität für sich, und ist seine Wahl als vollständig gesichert anzusehen.

Aus dem Großherzogthum.

* * **Oldenburg.** Die großherzogliche Familie ist am Freitag Abend in bestem Wohlsein hier wieder eingetroffen. — Se. Hoheit der Herzog Georg wird am 10. Nov. seinen Dienst beim westfälischen Kürassier-Regiment Nr. 4 (Großherzog von Oldenburg) antreten.

— Die aus Elßaß-Vohringen für die hiesigen Truppentheile bestimmten Recruten sind Freitag hier eingetroffen und Tags darauf eingeleidet.

* * **Dielgöme.** (Schiffs-Nachricht.) Das deutsche Schiff „Ariel“, Heimathshafen Dielgöme, ist während des letzten Draens auf der Höhe von Strüchhaufermühle gesunken; die Mannschaft soll jedoch glücklich geborgen sein. — Die „Ariel“ war eins der tüchtigsten und bewährtesten Schiffe hiesiger Gegend und hatte schon vor 25 Jahren auf hoher, stürmisch bewegter See eine ganze Schiffsbesatzung gerettet. Für unsere Handelsflotte ist der Untergang der „Ariel“ ein herber Verlust. Wahrscheinlich wird sich das Seeamt in seiner nächsten Sitzung mit dem Unfall beschäftigen.

* * **Strückhausen.** In der am 31. Octbr. stattgefundenen Landwirthschaftsversammlung wurde beschloffen, für den Abtheilungsbezirk einen Verein gegen Bettel zu gründen. Wir zweifeln nicht, daß dieser Beschluß im ganzen Bezirk freundliche Aufnahme finden wird, da durch denselben das alte böse Uebel der Hausbettelei ausgerottet wird.

* * **Elßbeth.** Aus dem vom Geschäftsführer

Das Pfeifenrösel von Hamm.

Roman von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

Rösel athmete tief und schwer auf, aber sie wollte und durfte nicht nachgeben. Sie rief sich den Moment des Wiedersehens im Garten in das Gedächtniß zurück den Moment, wo er zu ihr gesagt hatte: „Sei vernünftig, Kind!“ und sie hatte noch immer einen Haß daran gefunden. Er pochte auf ihre Liebe und wollte ihr das Geständniß der Gegenseite gewaltsam entreißen. Sie preßte ihre Lippen zornig aufeinander und das Blut kehrte in ihre bleichen Wangen zurück.

„Und wenn Du auch die Wahrheit gesprochen hättest“, rief sie, „so ändert das an unserer gegenseitigen Stellung nichts. Unterbrich mich nicht“, fuhr sie ernst, beinahe feierlich fort. „Willst Du mir eine Frage offen und ehrlich beantworten? Was dachtest Du damals, in der Zeit unserer ersten Bekanntschaft, welches Ende unser Verhältnis nehmen sollte? Es konnte doch nicht immer so bleiben und Du müßtest wissen, daß die Welt nicht milde über mich urtheilen würde, wenn sie mich täglich in der Gesellschaft von Karl Halden sah.“

„Ich habe nichts Unrechtes darin gefunden“, sagte er ausweichend.

„Ich auch nicht“, sprach sie leise, „aber Du hast mir meine Frage noch nicht beantwortet.“

Ein verrätherisches Roth flog über sein Gesicht. „Es wäre am Besten, wenn wir die Vergangenheit unberührt ließen und es der Zukunft anheim geben, unser Gesicht zu gestalten“, entgegnete er langsam.

Sie nickte traurig mit dem Kopfe.

„Damals war ich Dir gut genug zu einem Spielzeug. Aber heute ist das anders. Wenn ich jetzt einwilligte, — was würdest Du thun?“

Diese Worte waren bleischwer über ihre Lippen gekommen. Sie fuhr mit dem Tuche, welches sie zwischen ihren Fingern hielt, über die bleiche, kalte Stirn.

„Würdest Du Deine Eltern von unserm Verhältnis in Kenntniß setzen?“

In diesem Augenblick regte sich wieder der unselige Hochmuth in Karl's Innern. Sie erschien ihm reizender und begehrenswerther denn je, aber war sie nicht das Pfeifenrösel, welches früher Pfeifen für geringen Preis geschminkt hatte und dann in einem Moment der Verzweiflung in die Auster geprüngt war?

„Nicht jetzt, Rösel“, gab er verlegen zur Antwort. „Meine Eltern sollen sich erst an den Gedanken gewöhnen lernen, Dich als ihre Tochter zu betrachten. Ich befürchte zwar nicht, daß mein Vater uns Schwierigkeiten in den Weg würde, er liebt Dich ja ebenso sehr als mich, aber Du mußt den Gefühlen meiner Mutter Rechnung tragen.“

„Ich verleihe Dich, Karl“, entgegnete Rösel, „ich habe längst eingesehen, daß ich mich nicht in Dir

getäuscht hatte. Aber Du hast Dich in mir getäuscht“, fügte sie mit bligenden Augen hinzu. „Vor Dir steht heute nicht mehr „das Pfeifenrösel von Hamm“, sondern Rosa Halden, und dasselbe Blut, welches in Deinen Adern fließt, rollt auch in den meinen. Nein, nein, Karl, Deine eigenen Worte haben das letzte Band zwischen uns zerrissen. Bin ich auch verstoßen und verlassen gewesen, ich bin es jetzt nicht mehr, ich darf frei mein Haupt erheben und wer mich eines Tages als sein Weib heimführen will, der muß es freudig vor aller Welt thun. Was auch hinter mir liegt, Niemand hat das Recht, einen Stein auf mich zu werfen, weil ich in einer dunklen Stunde verzweifelte.“

„Rösel, Du hast mich mißverstanden“, unterbrach Karl sie erschreckt. Ihre Worte übten einen mächtigen Zauber auf ihn aus. Und hatte sie denn nicht recht? Sollte nicht auch in ihren Adern dasselbe Blut?

So seltsam diese Worte auch im ersten Moment seinen Hochmuth trafen, er mußte ihr recht geben. Er senkte die Augen scharf zur Erde, indem er wiederholte:

„Rösel, Du hast mich mißverstanden.“

Sie schüttelte den Kopf. Sie hatte ihn nicht mißverstanden und wußte ganz genau, daß er mit der Liebe des armen Pfeifenrösel gepielt hatte und ebenso genau, daß er sich auch jetzt, trotz ihrer Verwandtschaft, noch schämen würde, seine Liebe zu ihr offen zu bekennen und — sie liebte ihn doch sehr.

Der Gedanke war ihr gekommen, sie mußte nicht wie, aber sie erschrad fast davor. Der Kampf sollte

der Seemanns-Versicherung-Casse „Concordia“, Herrn Ad. Schiff, erstatteten Berichte entnehmen wir, daß die Gesellschaft zur Zeit 77 wirkliche Mitglieder zählt: 93 Capitaine, 13 Steuerleute, 1 Segelmacher. Die Zahl der Ehrenmitglieder mit einem jährlichen Beiträge von mindestens 5 M. pro Jahr beträgt 143, von denen 71 in Gesellschaft, 31 in Bräse, 4 in Bremen, 27 in Hamburg und 10 im Auslande wohnen. 5 Ehrenmitglieder haben durch Zahlung von je 100 M. die lebenslängliche Ehrenmitgliedschaft erworben, es sind dies die Herren Aug. Volte, Hamburg, F. 3. Wahlen, daselbst, E. F. Fricke, Altona, C. C. Wendi, London und C. Tobias, New-York. Das Netto-Vermögen des Vereins beträgt gegenwärtig etwa 12000 M.

*** * * Rechts.** Am 1. d. Mts. brach in dem Wohnhause des Zellers Kruse zu Osteressen, bewohnt von dem Heuermann Böcker das Feuer aus und brannte total nieder.

— In der Nacht zum 2. d. M. ist an der Kirche zu Langförden der Versuch gemacht worden, die in den Thurm und in die Sacristie führenden Thüren mit Gewalt zu erbrechen. Es müßten aber doch die Diebe geflohen sein, denn sie haben die Sache unter Zurücklassung einiger Brechinstrumente aufgegeben.

— In der Nacht zum 3. Nov. wurde ein Diebstahl mittelst Einbruchs in der Pfarrkirche zu Westrup verübt; die Diebe haben eine Leichenbahre benutzt, um an die Fenster zu gelangen, haben dann ziemlich ein ganzes Fach Fensterscheiben zertrümmert und sind so in die Kirche gelangt. Hier haben sie den sogn.

sich erneuern, aber noch in anderer, heftigerer Weise. Sie hatte Karl vor wenigen Minuten fast verrathen, was in ihr vorging. Noch im letzten Moment hatte sie sich bezwungen. Wenn sie es gethan hätte, wäre sie nicht noch elender gewesen wie je zuvor? Sie warf Karl einen Blick zu, in welchem so viel Schmerz und so viel Bitterkeit lag, daß er sie erschrocken anstarrte und verließ dann rasch das Gemach.

IV.
Wochenlang hatte Bernhard Moosheim darüber nachgedacht, wo er Karl's Cousine gesehen hatte und als ihm endlich die Erinnerung zu Hülfe kam, wollte er nicht daran glauben.

Er hatte den Gedanken immer wieder verworfen, aber derselbe war hartnäckig zurückgekehrt. Es konnte nicht zwei so ganz gleiche Gesichter geben, das Alter stimmte auch, — überhaupt alle Umstände. Wie er geräthselhaft vernommen, — die Juma hatte sich selbstverständlich der interessantesten Geschichte vom dem Wiederfinden der Tochter Ludwig Halden's bemächtigt, — hatte das Mädchen in der Nachbarschaft Hamburgs gelebt und war durch irgend einen seltsamen Zufall mit ihren Verwandten zusammen gekommen. Die näheren Umstände wußte eigentlich Niemand, aber Moosheim hatte ebenfalls gehört, daß Karl Halden sie aus der Duelle gerettet habe, in welche sie in der Dunkelheit durch einen unglücklichen Zufall gerathen war.

Er hatte jetzt über die ganze Sache seine eigenen Gedanken.

Bernhard war ein Mann über die mittleren dreißig Jahre hinaus. Er war gut situirter und sein Geschäft nahm von Jahr zu Jahr einen größeren Umfang an. Es gab viele speculative Mütter in der Gesellschaft, welche Bernhard Moosheim für eine sehr gute Partie für eine ihrer Töchter gehalten hätten, aber der so bevorzugte Mann zeigte sich wenig geneigt, diese Fürsorge zu verdienen und sich überhaupt nur darum zu kümmern. Einen Grund mußte es haben, daß Bernhard Moosheim sich dem schönen Geschlecht so wenig geneigt zeigte. Einige sprachen sogar von bereits eingegangenen Verpflichtungen, aber als man darüber nachgedacht hatte, daß angesichts der bestehenden Thatfachen derartige Mathemakungen durchaus nicht stichhaltig seien, mußte man einen anderen Grund für seine Vorliebe für den Junggesellenstand suchen. Moosheim hatte sich der Damenwelt gegenüber nie anders als liebenswürdig gezeigt; es wäre die schmächtigste Verläumdung gewesen, wenn man ihn hätte ungalant nennen wollen, — vielleicht war er in früheren Jahren oftmals zu galant gewesen. Ohne Zweifel, — das war das Rechte! Noch einige Thee- und Kaffeegesellschaften und Bernhard Moosheim war der vollendetste Roué.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Studentenzeit.

(Original-Beitrag dieser Zeitung.)

Unser kleiner, behäbiger Freund Vohrer, das „Georgel“, genannt, war der Schöpfer des ingenüsen Gedankens, auf den wir Andern sogleich mit Lebhaftigkeit eingingen.

Als bald werden ein Paar alte Flaschen hergeschickt und mit Wasser gefüllt, welchen durch einen kleinen Zusatz von Bier die schönste Rheinweinfarbe gegeben

Armenstod erbrochen, da derselbe aber kürzlich geleert war, haben dieselben wohl einen fargen Ertrag erzielt; alsdann haben sie in die Sackstrei einzubrechen versucht, allein die Thüren und Schlösser sind ihnen zu fest gewesen.

*** * * Weyen.** In diesen Tagen horchte wohl Mancher auf die in Bremerhafen so lebhaft ausgeführten Nebelsignale, welche so deutlich über die Weser herüberdrönten. Erkundigungen haben ergeben, daß man Versuche mit Nebelhörnern anstellte und soll das von Herrn Jäger construirte den Sieg errungen haben.

— Der Preis für fette Schweine stellt sich nun doch nicht so hoch, wie man erst befürchtete, und wird man wohl 100 Pfund für 54—60 M. kaufen können. Durch den massenhaften Anport ist überall Ertrag für die durch die Seuche dahingeraffteten Thiere gegeben.

*** * * Nordenhamm.** Dem Viehmarkt am Donnerstag hieselbit waren 206 Stück Hornvieh zugeführt. Händler waren wieder zahlreich erschienen und wird die Hälfte des aufgetriebenen Viehes etwa verkauft sein. Am 19. April d. J. waren zum Verkauf angesetzt 250 Stück Hornvieh, am 12. August 61 Stück, am 2. Sept. 162 und am 4. Nov. 206 Stück, zusammen 679, wogegen der Privatmarkt am 20. October d. J. Zutritt 396 Stück Hornvieh und der Markt im Jahre 1879 am 15. September allein eine solche von 880 St. aufzuweisen hatte.

*** * * Butjadingen.** (Was auch bei uns passiert!) Zu einem unserer Herren Rechnungssteller kommt

wird. Einer von uns holt Crifetten aus dem Gasthofe, und ein Anderer, ein geschickter Slave, der auch die Mischung angegeben hat, versiegelt die Flaschen auf das sorgfältigste.

Am andern Morgen — ich sitze soeben beim Caffee — pocht es an mein Fenster, und Kröber, der mir schräg gegenüber wohnt, erscheint und verkündet mir triumphirend, er habe eine Flasche Wein vom Professor v. J. geschickt bekommen. „Ach, Du machst mir was vor!“ rief ich. „Nein, nein,“ entgegnete Kröber; „es ist Weidesheimer. Komm nur schnell her, dann wollen wir sie zusammen ausstiechen.“ — Ich that noch einige Zeit ungläubig und erklärte mich dann mit anscheinend großer Freude bereit, der Einladung Folge zu leisten.

Als ich kurz darauf zu Kröber kam, stand die Flasche „Weidesheimer“ nebst drei feingeschliffenen Gläsern auf dem Tische, und unser Kröber tanzte vor Vergnügen im Zimmer herum und sagte immer: „Das ist außerordentlich liebenswürdig; ich weiß gar nicht, wie ich dazu komme!“ — Er schenkte alsdann ein (das Wasser hatte eine wunderschöne Farbe!), wir stießen auf das Wohl der Professorin an, ich nippte natürlich nur schüchtern, und Kröbergen — trank das ganze Glas auf einen Zug aus. — Nun, sollte man meinen, hätte er es gemerkt. Aber weit entfernt: Er lobt den Wein und meint, das sei etwas sehr Feines, was ich natürlich auch finde.

Wir unterhalten uns noch einige Zeit über die Liberalität der Frau Professorin, als unser gemeinschaftlicher „Stiefelschuh“ zur Thür herein kommt. Die sog. Stiefelschuh sind Diener der Studenten, denen in erster Linie das Amt des Stiefelpuhens obliegt, die aber auch sonst allerlei Geschäfte und Besorgungen übernehmen und stets die devotesten und allerunterthänigsten Diener des Bruder Studio sind, der nicht immer sanft mit ihnen umspringt.

„Du,“ sage ich zu Kröber, „der Stiefelschuh möchte gewiß auch gern ein Glas Wein haben.“ — „Nun ja,“ entgegnete er, „das dritte Glas habe ich eigentlich für meine Philöse“ mitgebracht, aber was weiß ich davon; ich will nur dem Stiefelschuh da hineinschenken.“ — Der Stiefelschuh, dem erst die ganze Geschichte von dem Ständchen und der Frau Professorin erzählt wird, läßt sich natürlich sehr geschmeichelt, macht aber beim Kosten ein Gesicht, als wenn er eine Spinne verschluckt hätte. Das bemerkt nun Kröber in seiner Arglosigkeit gar nicht, während ich mich hinter sein Familienbild, das ich gerade zum Belegen von der Wand genommen, verstecke, damit er mein Lachen nicht sehen soll. Und dem Stiefelschuh half es nichts: Er mußte anstrinken und sich noch dazu höflichst bedanken; denn ein Stiefelschuh weiß, daß die Studenten wohl mit ihm, er aber nicht mit den Studenten scherzen darf.

„Nun, lieber Kröber,“ fuhr ich weiter in meiner Leutseligkeit fort, „muß auch Deine Philöse ein Glas von dem Wein bekommen.“ Kröber hatte denn auch nichts Eiligeres zu thun, als seine Hanswirthin herbei zu klingeln. Auch bei ihr wollte der „Wein“ nicht so recht eingehen, und es entspann sich ein Gespräch über die Vorzüge, die das Bier vor dem Weine voraus hätte, in welchem Gespräch die Philöse und ich merkwürdig übereinstimmten. Der Philöse wurde erlaubt, weil sie nicht so schnell trinken konnte, ein gefülltes Glas mitzunehmen. Wein Freund schenkte sich von neuem ein und wunderte sich, daß

ein Mann und bittet um Beschaffung eines Briefes an die Herzallerliebste. Die Verhältnisse werden erörtert und ein Liebesantrag auf's Papier gebracht. — „Was kostet mir das?“ — „Föftig Penning und noch tein Penning för't Porto.“ — „Hier sind de föstig Penning, aber de tein Penning will't man bejahren um eür den Breef jüstt henbringen.“

*** * * Brafe.** Das in dem früher Paasch'schen Hause an der Breitenstraße errichtete Hospitaal ist gestern eröffnet und, wie wir erfahren, auch sofort in Anspruch genommen worden, indem ein an Augenentzündung erkrankter Matrose in demselben Aufnahme gefunden hat. Wir wünschen diesem neubegründeten Wohlthätigkeits-Institut ein gutes Gedeihen — zumal ja schon seit Jahrzehnten ein Krankenhaus fehlerhaft erhofft wurde — und hegen von unseren lieben Mitgliedern die hohe Meinung, daß die bei Einzelnen etwa bestehenden confessionellen Vorurtheile bald durch das segensreiche Wirken der barmherzigen Schwestern vollständig beseitigt sein werden.

— Die Herabsetzung der Fracht für Beförderung des Kleibodens hat zur Folge gehabt, daß in Delmenhorst namhafte Bestellungen gemacht worden sind.

— Der Grenzaufseher Schumacher ist von Weyen nach Blexershördne und Stellmann von Nordenhamm nach Hummerdeich versetzt.

— Daß Jemand in der Dunkelheit einen Graben für einen Fußpfad halten kann, ist eine allge-

ich, sonst nicht der Schwächste auf diesem Gebiete, nicht trünke. „Hernach,“ fügte er hinzu, „wollen wir auch noch eine Flasche von meinem Vorbezug austrinken, den mir mein Bruder aus Strazburg geschickt hat.“ — Ich entschuldigte mein langsames Trinken mit Unwohlsein. Mein Magen sei des Morgens sehr reizbar; wenn er übrigens nichts dawider habe, so solle er bei dem „Weidesheimer“ bleiben und mir lieber gleich ein Glas Vorbezug geben; denn Rothwein vertrüge sich bei nüchternem Magen besser.

(Schluß folgt.)

Land- und Hauswirthschaft.

Die amerikanische Weizen-Ernte.

Das Gesamtresultat der Weizen-Ernte wird nach den detaillirten Berichten, welche „Bradstreet's Journal“ veröffentlicht nicht so groß sein, wie ursprünglich angenommen wurde. Die Ernten werden auf dem Halm immer größer geschätzt, wie wenn das Treiben ganz oder nahezu vollendet ist. So wurde auch in diesem Jahre anfänglich ein Ertrag von 500,000,000 Bushel berechnet, jetzt aber ergeben die genaueren Schätzungen nur 465,691,000 Bushel und es ist anzunehmen, daß das schließliche Resultat nicht mehr als 455,000,000 Bushel betragen wird. Nach den Berichten des Ackerbau-Departements in Washington ernteten wir 1877 im ganzen 289, im folgenden Jahre 364, dann 420 und endlich im Vorjahre 448 Millionen Bushel, so daß die Zunahme gegen das Vorjahr, so daß von den 12 Millionen Bushel, die geerntet wurden, etwa 3 Millionen für den Export disponibel sein dürften. Da für den einheimischen Bedarf etwa 271 Millionen Bushel notwendig sein werden, so werden ungefähr 184 Millionen für den Export disponibel sein, etwa so viel, als im Vorjahre exportirt wurde. England wird nur 110 Millionen Bushel gebrauchen, dagegen kann, mit dem wahrscheinlichen Bedarfe anderer Länder, unser Angebot wohl Abnehmer finden. Jedemfalls ist der Markt noch den vorliegenden Nachrichten nicht dazu angethan, auf hohe Preise rechnen zu dürfen und noch weniger eine große Vermehrung der Production von Weizen im nächsten Jahre als rathsam erscheinen zu lassen.

(N.-Y. Staatsztg.)

— Jemand fragte einen Knaben: „Lernst Du auch in der Schule etwas Nützliches?“ „Ach, nen!“ versetzte der Junge. „Warum nicht?“ — „Es sind Unserer so Viele und da hat der Lehrer bloß mit dem Prügel zu thun; manchen Tag kommt er nicht einmal recht rum.“

Hospital-Eröffnung.

Das hier neu eingerichtete und unter Leitung barmherziger Schwestern gestellte Hospital wurde heute eröffnet.

Brake, 9. November 1880.

Der Vorstand.

* Festgeschenke! Festgeschenke! *

Argentin-Patent-Bestecke!

Für jede bessere Familie empfehlenswerth!

An elegantem Fagott. Durchaus frei von oxidirenden Bestandtheilen und von vorzüglichster Dauerhaftigkeit der silberähnlichen Farbe, ist außer echtem Silber allen anderen Fabrikaten vorzuziehen.

6 Eßtöffel M. 2,50. 6 Gabeln M. 2,50. 6 Caffetöffel M. 1,00. 6 Tischmesser mit Argentinbestehen und ff. Solinger Klingen M. 4,00. Diese 24 Stück zusammen in schönem Carton nur **10 Mark.** — Dessertmesser à Dgd. M. 7,00. Dessertgabeln M. 7,00. 1 Suppenauschöpfer M. 1,00. 1 Gemüselöffel M. 1,00. 1 Milchschöpfer M. 1,00.

Garantie durch Rücknahme im nicht convenienten Fall.

Argentin-Fabrik von Wilhelm Heuser in Cöln am Rhein, Isabellenstrasse 7.

Klemm's patent. Muskelklopfer

10 Mark. Die Brotschüre hierüber à 1,20 Mark in allen Buchhandlungen.

Respiratoren à 2, 5 u. 10 Mark, für Lungenkranke und solche, welche an Affectionen der Brustorgane leiden.

Brust- u. Lungenschützer, als Schutz auf bl. oder Brust zu tragen, aus feinstem Wolllin, 3 u. 5 M. bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit, Kechtlipflicht, geschwollenen Mandeln etc., à 2 Mark.

Hals-Umschläge, bei acuten u. chronischem Magen- u. Darm-Catarrh, Magen-, Bauch- u. Rippenfell-Entzündungen, Hämorrhoiden, Lebergeschwellung, Milzaffection, Stuhlverhaltung, Obstruction, Sicht, Lyphus, Nervenleiden etc., à St. 9 M.

Neptun-Gürtel (nach Prießnitz), vorzüglich gegen **Paar 1 Mark.**

Gummi-Sohlen, Wasserdichte Stoff-Röcke, Gummi nicht

Gebr. Sachs, Berlin NW., Neustädt. Kirchstr. 1. Gummiwaren-Fabrik.

Brake. Die Erben des weiland Schiffsbauemeisters **J. F. Streng** zu Fünfhausen-Hammelwarden lassen am **Freitag, den 12. November d. J.,** Nachmittags präcise **1 Uhr** anfangend,

im Sterbehause der weiland J. F. Streng Witwe zu Fünfhausen-Hammelwarden öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist verkaufen:

1 1/2 bis 2 Fuder Heu, 2 Korbstühle, 1 Sopha, 12 Polsterstühle, 2 Commoden, 1 Eschrank, 1 Lehnstuhl, 3 Tische, 2 Waschtische, 2 Koffer, 1 Filzfuß, 1 Zellerborste, 1 Küchenschrank, 1 Milchschrank, 1 Gemüseschrank, 1 Hausuhr, 1 andere Uhr, 1 Zengrolle, 1 Dgd. Milchbalken, 1 Butterkarre, 4 Eimer, 3 Betten, 1 Segebrettle, 1 Glozet, 1 Springform, Messing-, Kupfer-, Blechgeräth und Eisenzeug, Porzellan und Steingut, Glasachen, Küchengeräth aller und jeder Art, Fenstergardinen und Tischdecken, überhaupt Alles, was sich in einem completen Haushalte vorfindet.

Siehaber ladet ein.

A. Schüller, Auct.

Cräuben-Brustshrup mit Fenchelhonig,

bestes und billiges Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustschmerzen. In Flacons à 50 S., 1 M. und 1 1/2 M.

Brake. **F. Tobias & Co.**

Zu Vermiethen:

Auf 1. Mai 1881 die von Frau Wwe. Döbe bewohnte Wohnung an besserer Lage der Stadt, worin seit Jahren Ladengeschäft betrieben ist.

Brake. **A. Drawin.**

Gavotte

zur Feier der Vollendung des **Kölnner Domes für Pianoforte**

von **August Reiser.**

op. 57, Preis 1 Mark.

Mit Prachttitel:

Der vollendete Dom.

Von dieser Gavotte wurden während der Festzeit Tausende verkauft. Dieselbe ist nicht schwer, aber sehr wirkungsvoll und gefällig. Gegen Einfindung des Betrages versende franco.

P. J. Tonger's Verlag in Köln am Rhein.

Reismehl

Nährwerth garantirt nach den von den landwirthschaftlichen chemischen Versuchs-Stationen zu Oldenburg, Kiel, Hildesheim veröffentlichten Bedingungen etc.

Preise, Analysen, Garantie-Bedingungen etc. stehen auf Wunsch franco zu Diensten.

Durch diese Garantieleistung wird die vielfach ausgesprochene Besorgnis wegen ungleichmässigen Gehaltes, sowie auch fremder schädlicher Beimischungen vollständig beseitigt.

Dasselbe eignet sich ausser für Rindvieh, Pferde, Schweine etc. ebenfalls vorzüglich zum Mästen von Geflügel und ist dasselbe wohl das billigste Futtermittel.

Bremen. **R. C. Rickmers.**

Haupt-Gewinn ev. 400,000 Mark.

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantirt der Staat.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über **8 Millionen 600,000 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 87,500 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. **400,000 Mark,**

Prämie 250,000 M.	1 Gew. a 12,000 M.	533 Gew. a 1000 M.
1 Gew. a 150,000 M.	24 Gew. a 10,000 M.	676 Gew. a 500 M.
1 Gew. a 100,000 M.	4 Gew. a 8,000 M.	950 Gew. a 300 M.
1 Gew. a 60,000 M.	3 Gew. a 6,000 M.	65 Gew. a 200 M.
1 Gew. a 50,000 M.	52 Gew. a 5,000 M.	100 Gew. a 150 M.
2 Gew. a 40,000 M.	6 Gew. a 4,000 M.	26345 Gew. a 138 M.
2 Gew. a 30,000 M.	108 Gew. a 3,000 M.	2300 Gew. a 124 M.
5 Gew. a 25,000 M.	214 Gew. a 2,000 M.	70 Gew. a 100 M.
2 Gew. a 20,000 M.	10 Gew. a 1,500 M.	7300 Gew. a 94 u. 67 M.
12 Gew. a 15,000 M.	2 Gew. a 1,200 M.	17850 Gew. a 40 u. 20 M.

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich festgesetzt, und kostet hierzu

das ganze Originalloos nur 6 Reichsmark, das halbe Originalloos nur 3 Reichsmark, das viertel Originalloos nur 1 1/2 Reichsmark, und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einfindung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen **Original-Plan gratis** und nach stattgehabter Ziehung **sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert** zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt **von mir direct** an die Interessenten **prompt und unter strengster Verschwiegenheit.**

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteinzahlungskarte machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

15. November d. J.

vertrauensvoll an

Sammel Heckscher senr.

Banquier u. Wechsel-Comptoir in **Hamburg.**

Man biete dem Glücke die Hand' 400,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste grosse Geldverloosung,** welche von der hohen **Regierung** genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **46,640 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen; darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400,000** speciall aber

1 Gewinn à M. 250,000	5 Gewinne à M. 25,000	108 Gewinne à M. 3,000
1 Gewinn a " 150,000	2 Gewinne a " 20,000	214 Gewinne a " 2,000
1 Gewinn a " 100,000	12 Gewinne a " 15,000	533 Gewinne a " 1,000
1 Gewinn a " 60,000	1 Gewinn a " 12,000	676 Gewinne a " 500
1 Gewinn a " 50,000	24 Gewinne a " 10,000	950 Gewinne a " 300
2 Gewinne a " 40,000	4 Gewinne a " 8,000	26,345 Gewinne a " 138
2 Gewinne a " 30,000	52 Gewinne a " 5,000	70 Gewinne a " 100

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6
1 halbes " " " 3
1 viertel " " " 1 1/2

Alle Anträge werden sofort gegen Einfindung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zuforderungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Haupttreffer ausbezahlt, u. a. solche von M. 250,000, 225,000, 150,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Anträge ausführen zu können, um die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **29. November d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Siemon, Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anleihenloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns bisher geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin betheiligen, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

D. D.